

Titel:	<i>Gesundheitsversorgung in Billstedt-Horn</i>	
Datum:	Donnerstag, 23.04.15, 17 – 19 Uhr	
Ort:	Büro Billenetz, Billstedter Hauptstraße 97 - 22117 Hamburg	
Teilnehmer:	Fischer, Alexander	OptiMedis AG
	Grismann, Elsa	CDU-Mitte, Senioren Union
	Gündüz, Simone	SPD Fraktion Bergedorf
	Happe, Dr. Egbert	Praxis für HNO
	Hildebrandt; Helmut	OptiMedis AG
	Hoffmann, Angelika	Bezirksamt Hamburg-Mitte
	Hoffmann, Lutz	SKH Stadtteilklinik Hamburg/ZytoService GmbH
	Imholz, Gerd	CDU Hamburg Mitte
	Lorenz, Irena	OptiMedis AG
	Rosenbusch, Bettina	Billenetz
	Röhrs, Ingo W.	Kindermedizinisches Versorgungszentrum HH
	Rudloff, Bernd	SKH Stadtteilklinik Hamburg/ZytoService GmbH
	Ruf, Dr. Christa-Maria	Bezirksamt Hamburg-Mitte

Thema	<i>Gesundheitsversorgung in Billstedt-Horn</i>
Resümee	<p>Ziel der Arbeitsgruppe „Gesundheitsversorgung in Billstedt-Horn“ war es, die Stärken und Schwächen der Gesundheitsversorgung in den sozial benachteiligten Stadtteilen mit den Akteuren des Gesundheitswesens zu analysieren und Lösungsansätze zu diskutieren.</p> <p>In Billstedt und Horn bestehen starke strukturelle Probleme im Bereich der Gesundheitsversorgung. Durch eine Abwanderung der Ärzte und „Umzüge“ der Arztsitze in gut situierte Stadtteile stehen den Bewohnern in Billstedt und Horn immer weniger Ärzte zur Verfügung. Durch fehlende Anreize lassen sich keine neuen Ärzte in Billstedt und Horn nieder. Hierdurch entsteht eine starke Unterversorgung im ambulanten Bereich. Durch einen eingeschränkten Bewegungsradius der Bewohner in Billstedt-Horn und der Angst vor Stigmatisierung weichen die Bewohner für die ärztliche Behandlung nicht auf andere, benachbarte Stadtteile aus, sondern verzichten lieber auf die medizinische Leistung.</p> <p>Weitere Versorgungsdefizite ergeben sich in der Versorgung von Kindern in Billstedt und Horn. In den kinderreichen Stadtteilen befinden sich nur wenige Kinderärzte. In Horn ist die Lage noch kritischer, dort gibt es nur noch einen Kinderarzt. Eine Verlagerung der Behandlung vom ambulanten in den stationären Bereich ist vor allem abends zu beobachten, wodurch die Eltern die Wartezeit im ambulanten Bereich umgehen möchten. Eine Behandlung im Krankenhaus entspricht aufgrund der Anonymität der Patienten und der unbekannteren Be-</p>

	<p>handlungshistorie jedoch nicht den qualitativen Standards eines Kinderarztes.</p> <p>Auch bei anderen Fachdisziplinen wie Orthopädie, Gynäkologie und Urologie sind die Stadtteile Billstedt und Horn unterversorgt.</p> <p>Zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgungssituation in Billstedt und Horn wurden einige Lösungsansätze ausgearbeitet. Um die Abwanderung der Arztsitze in gut situierte Stadtteile zu verhindern, sprechen sich die Teilnehmer für eine kleinteiligere Bedarfsplanung aus. Weiterhin muss das Bild der ärztlichen Tätigkeit in Billstedt und Horn aufgewertet werden, um die Stadtteile attraktiver für Ärzte zu machen. Auch eine Kooperation bzw. ein Weiterbildungsprogramm mit der Universitätsklinik Hamburg Eppendorf könnte eine mögliche Lösung darstellen, um junge Ärzte für die Stadtteile Billstedt und Horn zu begeistern.</p>
<p>Diskussion</p>	<p>1. Sicherstellung der ärztlichen Versorgung</p> <p>Die teilnehmenden Ärzte der AG sehen die ärztliche Grundversorgung, speziell bei den Fachärzten, bedroht. Verstärkt wird diese Entwicklung dadurch, dass zunehmend Ärzte altersbedingt aus der ambulanten Versorgung ausscheiden und ihre Arztsitze verkaufen. Da die Stadt Hamburg ein einziger Planungsbezirk ist, kann der „Umzug“ eines Arztsitzes, in einen „lukrativeren“ Stadtteil nicht verhindert werden. Wenn der Käufer eines Arztsitzes diesen in einen von der Einnahmesituation her günstigeren Stadtteil verlegt (mehr Privatpatienten, mehr Individuelle Gesundheitsleistungen), beschleunigt dies eine Versorgungsproblematik in den sozioökonomisch benachteiligten Stadtteilen, wie sie auch in den Flächenstaaten („Bauer sucht Arzt“) bekannt ist. Arztpraxen in sozial benachteiligten Stadtteilen haben aufgrund der geringen bzw. fehlenden Einnahmen durch Privatpatienten ca. 30 % weniger Einnahmen, als Arztpraxen in gut situierten Stadtteilen. Hinzu kommt, dass das Risiko für den Kauf eines Arztsitzes in Billstedt und Horn für junge Ärzte zu hoch ist. Der Kaufpreis lässt sich durch den laufenden Praxisbetrieb (weniger Privatpatienten, weniger IGeL Leistungen) nicht amortisieren. Somit sind die Stadtteile Billstedt und Horn für die Niederlassung von Ärzten eher unattraktiv.</p> <p>Als ein möglicher Lösungsansatz wird das Sonderbudget für Ärzte im Hamburger Osten vorgeschlagen. Weiterhin wird berichtet, dass das Klientel in Billstedt und Horn kränker und anspruchsvoller ist und durch einen hohen Migrantenanteil auch Verständigungsprobleme hinzukommen, wodurch sich die Behandlung schwieriger und zeitlich aufwendiger gestaltet.</p> <p>Das Argument, dass Hamburg mit einem Versorgungsgrad von 119 Prozent (Hausärzte) zum Teil überversorgt ist, wird von den Teilnehmern nicht geteilt. Es wird berichtet, dass der Bewegungsradius der Menschen mit dem sozioökonomischen Status zusammenhängt und bei Bewohnern mit einem niedrigen sozialen Status geringer ist. In diesem Zusammenhang wurde auf eine englische Vodafone-Studie verwiesen, die den Bewegungsradius der Bewohner in London analysiert hat. Die Bewohner suchen demnach keine ärztlichen Leistungserbringer in benachbarten Stadtteilen auf. Verstärkt wird dieses Problem u.a. durch einen schlechten Umgang mit sozial benachteiligten Menschen in gut situierten Stadtteilen aufgrund von Vorurteilen. Ihnen wird oft zu wenig Respekt entgegengebracht.</p>

	<p>Damit sich junge, angehende Ärzte in den Stadtteilen Billstedt und Horn niederlassen, muss das „Arbeitsfeld“ Medizin in benachteiligten Stadtteilen positiv besetzt werden. Aktuell hat eine ärztliche Tätigkeit in Billstedt und Horn kein Prestige. Die anwesenden Ärzte sehen dies allerdings anders. Demnach ist Patientenklintel in Billstedt und Horn medizinisch anspruchsvoll, abwechslungsreich und interessant. Der Arbeitsalltag wird als spannend und zufriedenstellend wahrgenommen.</p> <p>2. Versorgungssituation der Kinder</p> <p>Es wird berichtet, dass sich in den fünf kinderreichsten Stadtteilen, in denen 70 % der Hamburger Kinder leben, nur 10 % der Kinderarztpraxen befinden. In Horn gibt es nur noch einen Kinderarzt für rund 5.500 Kinder.</p> <p>Dabei wird hervorgehoben, dass speziell eine wohnortnahe, ambulante Versorgung im Bereich der Kindergesundheit medizinisch und ökonomisch sinnvoll sei, da der Arzt die jungen Patienten, ihr soziales Umfeld und ihre Krankheitsgeschichte kennt. Durch einen regelmäßigen Kontakt lassen sich unnötige „Abklärungs- und Doppeluntersuchungen“ vermeiden. In Billstedt und Horn gibt es den Teilnehmern nach eine bedrohliche Entwicklungstendenz. Die medizinische Kinderversorgung findet zunehmend im stationären Bereich statt, zulasten von Behandlungsqualität und -intensität und Ressourcen. Die Krankenhausärzte kennen die Kinder und deren Gesundheit nicht, sie werden im Notdienst von teilweise unerfahrenen Assistenzärzten behandelt.</p> <p>Ein Grund für diese Entwicklung ist, dass Eltern in Billstedt und Horn mit ihren Kindern bevorzugt abends ins Krankenhaus gehen, statt mehrere Stunden in der ambulanten Praxis zu sitzen. Der Grundsatz „Ambulant vor Stationär“ wird in Billstedt und Horn nicht eingehalten.</p> <p>Weiterhin wird berichtet, dass die Kinderarztkapazitäten durch Eltern und Patienten mit „Husten und Schnupfen“ ausgeschöpft werden, wodurch die Zeit für die Behandlung ernsthafter Erkrankungen limitiert wird. Zu Ressourcenproblemen kommt es bei den Kinderärzten außerdem aufgrund der Notwendigkeit von Gesundheitsmeldungen für Kita-Kinder. Diese dürfen ausschließlich durch einen Arzt erfolgen und werden für den Besuch der Kita nach einer ansteckenden Erkrankung zwingend benötigt.</p>
<p>Ressourcen</p>	<p>Wichtige Ressourcen stellen Medizinstudierende, Weiterbildungsassistenten und medizinisches Personal mit Migrationshintergrund bzw. mit Fremdsprachenkenntnissen dar. Insbesondere Weiterbildungsassistenten seien bereits hoch qualifiziert und sind in der Lage, im Stadtteil zu praktizieren.</p> <p>Auch die Medizinischen Fachangestellten sind eine wichtige Ressource, die durch eine Zusatzqualifikation zu Hausbesuchen berechtigt werden können. Hierdurch können Ärzte entlastet werden.</p>
<p>Lösungsansätze</p>	<p>Es müssen dringend Anreize geschaffen werden, um junge Ärzte dauerhaft nach Billstedt und Horn zu holen und eine Abwanderung der Ärzte in „lukrativere“ Stadtteile zu verhindern. Folgende Lösungsansätze wurden erarbeitet.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verhinderung der Abwanderung der Ärzte und den Verkauf und Umzug der Arztsitze durch eine kleinteiligere Bedarfsplanung

	<ul style="list-style-type: none">- Anwerbung neuer und junger Assistenz- und Weiterbildungsärzte in die akademischen Lehrpraxen durch eine positive Besetzung der ärztlichen Tätigkeit in Billstedt und Horn- Finanzielle Anreize für die Niederlassung neuer Ärzte in Billstedt und Horn- Kooperation mit der Universitätsklinik Eppendorf, wodurch Ärzte nach Billstedt und Horn vermittelt werden sollen- Entlastung der Ärzte durch Arzthelferinnen, die z. B. Hausbesuche übernehmen können- Förderung von medizinischem Fachpersonal mit Migrationshintergrund
Ergebnis	Als vorläufiges Ergebnis der Arbeitsgruppe wurde die Kontaktaufnahme mit der Universitätsklinik Hamburg Eppendorf vereinbart. Hier soll eine Kooperation entstehen, wodurch angehende Ärzte in die Stadtteile Billstedt und Horn vermittelt werden sollen.